

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Sohnslein.

Die „Sächsische Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dieses Blattes für 10 Ngr. vierteljährlich zu beziehen. — Inserate für das Mittwochblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten; später eingehende Inserate können erst in der darauf folgenden Nummer Aufnahme finden. — Auswärts werden Inserate für die Elbzeitung angenommen in Sohnslein bei Hrn. Pesse, in Dresden in den Annoncen-Bureaux der Herren W. Saalbach und M. Ruchpfer, und Haasenstein & Vogler u. S. Engler in Leipzig.

N^o. 2.

Schandau, Sonnabend, den 7. Januar

1871.

Tagesgeschichte.

Sachsen. Kirchen-Nachrichten der Parodie Lichtenhain vom Jahre 1870. Aufgeborene: 21 Paar; Getraute: 13 Paar und zwar 8 Paar aus Lichtenhain, 3 Paar aus Mittelndorf, 1 Paar aus Altendorf, 1 Paar von auswärtig. — Geborne: 49 Kinder, dem Geschlechte nach 18 Knaben und 31 Mädchen; Von den Geburten kamen 26 auf Lichtenhain, 12 auf Mittelndorf, 11 auf Altendorf. Unter den 49 Geburten befanden sich 4 todgeborene Kinder, 1 Zwillingpaar und 6 außereheliche Kinder. — Verstorbene: 41 und zwar 19 männlichen, 22 weiblichen Geschlechts. Davon kamen auf Lichtenhain 22; nämlich 1 Wittwer, 3 Ehemänner, 3 Ehefrauen, 1 ledige Person, weiblichen Geschlechts, 5 Knaben und 9 Mädchen; — auf Mittelndorf 5 Verstorbene: 1 Wittwer, 1 Wittwe, 1 Jungfrau und 2 Knaben; — auf Altendorf 14 Verstorbene: 2 Wittwer, 1 Wittwe, 4 Ehemänner, 1 Ehefrau, 1 Jungfrau, 2 Knaben und 3 Mädchen. — Die Zahl der Confirmanden betrug 23; die der Communicanten 1032; der Krankencommunanten 13. Aus einer Vergleichung des Jahres 1870 mit dem Jahre 1869 ergibt sich, daß im letztvergangenen Jahre 1 Paar weniger aufgeboren, 1 Paar weniger getraut, 13 Kinder weniger geboren, gleichviel Personen verstorben, 7 Confirmanden weniger und 25 Communicanten mehr gewesen sind, als im Jahre vorher.

Reinhardsdorf. Im Laufe des vergangenen Jahres wurden in der ganzen Parodie 163 Kinder geboren: 78 Knaben und 85 Mädchen, darunter 15 uneheliche. Hiervon kommen auf Reinhardsdorf 63 Kinder (32 Knaben und 31 Mädchen); auf Schöna 42 Kinder (20 K. u. 22 M.); auf Krippen 39 Kinder (18 K. u. 21 M.); auf Kleingieshübel 19 Kinder (8 K. u. 11 M.) Demnach wurden im Jahre 1870 in der ganzen Parodie 8 Kinder mehr geboren, als im Jahre 1869. Vor 100 Jahren wurden 46 Kinder, vor 200 Jahren 39 Kinder geboren. — Getraut wurden in der Parodie im vergangenen Jahre 43 Paare, während 52 Paare aufgeboren wurden. Von den Trauungen kamen auf Reinhardsdorf 13, auf Schöna 13, auf Krippen 10 und auf Kleingieshübel 7 Paare. Mit hin wurden im vergangenen Jahre 2 Paare mehr getraut und 8 Paare weniger aufgeboren, als im vergangenen Jahre. Vor 100 Jahren wurden 7, vor 200 Jahren 11 Paare hier getraut. — Gestorben sind im vergangenen Jahre 68 Personen, nämlich 37 männl. und 31 weibl. Geschlechts. Hiervon kommen auf Reinhardsdorf 23 Personen (12 männl. u. 11 weibl.), auf Schöna 17 Pers. (10 männl. u. 7 weibl.); auf Krippen 21 Pers. (11 männl. u. 10 weibl.); auf Kleingieshübel 7 Pers. (4 männl. u. 3 weibl.) Unter sämtlichen Gestorbenen waren: 6 todgeborene, 35 Kinder, 2 Jungfrauen, 13 Ehemänner, 5 Ehefrauen, 1 Wittwer, 5 Wittwen, 1 geschiedene Ehefrau. Folglich starben im vergangenen Jahre im Ganzen 15 Personen weniger, als im Jahre 1869. Vor 100 Jahren starben in der Parodie 19, vor 200 Jahren 20 Personen. Die Zahl der Geburten übersteigt die Zahl der Todesfälle um 95. — Communicanten waren im vergangenen Jahre 1809 (847 männl. u. 962 weibl.), darunter 70 Katechumenen, 23 aus Reinhardsdorf, 22 aus Schöna, 23 aus Krippen und 2 aus Kleingieshübel. Mit hin waren im vergangenen Jahre 43 Communicanten und 18 Katechumenen mehr als im Jahre 1869. Außerdem waren 23 Haus- und Kranken-Communanten.

Dresden, 3. Januar. Betreffs der Aufstellung der Wahllisten für den Reichstag veröffentlicht das Königl. Ministerium des Innern: Nachdem gegenwärtig der Zeitpunkt, zu welchem muthmaßlich die Vornahme der Wahlen für den Reichstag des deut-

schen Bundes erfolgen wird, näher gerückt ist, so ergeht an alle Obergkeiten und Gemeindevorstände hierdurch Verordnung, die bereits unterm 6. Juli vorigen Jahres angeordnete Aufstellung der Wahllisten nunmehr so zu beschleunigen, daß die letzteren jeder Zeit, sobald Solches verfügt werden wird, zur öffentlichen Auslegung gelangen können.

Dem Vernehmen nach hat Sr. Majestät der König die Gründung eines neuen Ordens, und zwar eines Frauenordens zur Belohnung für Verdienste auf dem Gebiete der Krankenpflege u. s. w. beschlossen. Der Orden soll „Sidonien-Orden“ heißen.

Aus Großenhain wird geschrieben: Seit dem 3. Januar ist auf der Großenhain-Cottbusser Bahn die 4. Klasse eingerichtet und stark benützt worden; durch dieselbe ist die Möglichkeit gegeben, für 18 Ngr. von hier bis Cottbus zu fahren, während die 3. Wagenklasse für dieselbe Distanz 1 Thlr. 2 Ngr. Fahrgehalt kostet. Die 4. Klasse hat nur Sitzplätze und gestattet 50 Pfd. Gepäc mitzunehmen resp. im Wagen bei sich zu führen.

Am 28. December wurden in der Gegend von Bischofswerda zwei kriegsgefangene Franzosen, welche aus dem Barackenlager bei Uebigau entsprungen waren, in einem besammernsüverihen Zustande eingebraht. Einer derselben wurde bei Harthau im Schnee liegend halb erfroren aufgefunden. Der andere war noch transportabel und wurde Tags darauf nach Dresden zurückgebracht.

Preußen. Berlin. Der Aufruf an die inacten Offiziere und die ehemaligen Soldaten, sich freiwillig zum Eintritt in die zu errichtenden Garnisonbataillone zu melden, hat großen Anklang gefunden. Wie die „Spn. Ztg.“ hört, haben sich nicht nur Offiziere aller Grade, sondern auch Unteroffiziere, welche mit dem Versorgungsschein entlassen worden, zum Wiedereintritt in den Militärdienst gemeldet.

Spanien. Madrid, 2. Januar. Der König ist heute um 1/3 Uhr Nachmittags hier eingetroffen und begab sich sogleich nach der Kirche Attocha, um Gott für seine glückliche Ankunft zu danken und das Andenken des Generals Prim zu ehren. Darauf erschien er in den Cortes, wo er den Eid auf die Verfassung leistete und vom Präsidenten der Versammlung, welche ihn mit der größten Begeisterung empfing, zum König von Spanien ausgerufen wurde. Nachdem der König die Cortes verlassen, stattete er der Wittve des Generals Prim einen Besuch ab, worauf er sich nach dem königlichen Schloß begab, in welchem Empfang der hohen Staatscorporationen stattfand. Auf dem ganzen Wege, sowie auf dem Balcon des Schloßes ist der König vom Volke mit großer Begeisterung begrüßt worden. Der König lieh Spanien leben, und die Menge antwortete mit endlosem Jubel. — Der Regent Serrano hat seine Gewalt an die Cortes zurückgegeben. — Die Cortes haben, nachdem sie dem König den Eid abgenommen, sich für aufgelöst erklärt.

Kriegsnachrichten.

Versailles, 2. Januar. An die Königin Augusta in Berlin: Auf Deine Anfrage zur Nachricht: Das VII. Corps verlor am 23. December (in der Schlacht bei Amiens) 1 todt und 28 bleifirte Offiziere, unter letztern ein evangelischer Geistlicher, sowie 79 todt und 598 bleifirte Mannschaften, also Gott Lob ein mäßiger Verlust für so heissen Kampf. Wilhelm.

Versailles, 4. Januar. (Officiell.) Vor Paris auf der Ostfront heute (Dienstag) die seit lebhaftes Geschüßfeuer, welches der Feind nur aus dem Fort Nogent schwach erwidert. — Boulzicourt, 3. Januar. Mezières ist gestern (Montag) Mit-

tag 12 Uhr von preussischen Truppen besetzt worden. Ueber 2000 Gefangene wurden gemacht, darunter 98 Offiziere. 106 Geschüße erbeutet und viele Vorräthe an Lebensmitteln. v. Boyna.

Versailles, 5. Januar. An die Königin Augusta: Seit 9 Uhr beginnt die Beschießung der Südforts von Paris bei herrlichem windstillen Wintertage und 9 Grad Kälte ohne Schnee. Wilhelm.

Königsberg, i. P., 5. Januar. Aus Amiens ist nachstehende Depesche des Generals v. Manteruff hier eingegangen: Am 3. d. (Dienstag) überfiel General v. Bentheim mit Truppen des 1. Armeecorps früh Morgens die Franzosen auf dem linken Ufer der Seine. 3 Kanonen und 3 Fahnen wurden genommen, 500 Gefangene gemacht. Ferner telegraphirte General v. Bentheim aus Rouen, daß am 4. d. (Mittwoch) Theile der 1. Division, 44. Regiment den Feind in Montinaur-Palomb überfallen, 8 Officiere und 300 Mann unverwundet zu Gefangenen gemacht und 2 Geschüße, sowie 3 Fahnen genommen haben. Die Verfolgung wird über Bour-gachard hinaus fortgesetzt. Das Gefecht dauerte den Tag über. (Dr. J.)

Berlin, 3. Januar. Sr. Majestät der König hat beim Neujahrsempfang im Schloße Versailles am 1. Januar Mittags 1/2 12 Uhr folgende Anrede gehalten: „Große Ereignisse haben geschehen müssen, um uns an diesem Orte und an diesem Tage zu vereinigen, und Ihrem Heldemuth, Ausdauer, sowie der Tapferkeit der von Ihnen geführten Truppen habe Ich es zu verdanken, daß es bis zu diesem Erfolge gekommen ist. Aber noch sind wir nicht am Ziele, noch liegen große Aufgaben vor uns, ehe wir zu einem ehrenvollen und dauerhaften Frieden gelangen können. Ein solcher Friede ist uns gewiß, wenn Sie gleiche Thaten, wie sie uns zu diesem Punkte geführt haben, auch weiter vollbringen. So können wir getroßt in die Zukunft schauen und erwarten, was Gott nach seinem gnädigen Willen über uns entscheiden.“

Versailles, 30. Decbr. (N. Z.) In der hiesigen Umgegend, in den benachbarten Wäldern und Ortschaften treibt sich seit einiger Zeit eine Masse von obdachlosem Gesindel herum, das allerhand gefährliche Dinge mit sich herumträgt. Zur Sicherung sind deshalb 100 Jäger, sämtlich gelehrte Förster, bestimmt worden, die in den entlegenen Straßen der Stadt, der Rue-de-Provence und dem Square-de-l'impératrice, wo Graf Biemarck und Prinz Karl wohnen und in den daranstoßenden Wäldern bei Nacht patrouilliren müssen.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Am 29. Decbr. hatte man vor Paris Gelegenheit, die Tragfähigkeit unserer Geschüße weiter zu erproben. Auf der Ostbahn kam ein Eisenbahnzug bis Noisy-le-Sec herangedampft, voran eine der neuen Panzerlocomotiven, die auch ihrerseits mit von der Partie sein wollte und neben den Forts ein ziemlich heftiges Feuer gegen uns eröffnete. Aber es währte nicht lange, und die gepanzerten Locomotiven waren gänzlich zum Schweigen gebracht und der von ihr herangeführte Zug gewissermaßen zertrümmert.

Paris, 26. Decbr. Man meldet der „Indep. belge“, daß in den Gehölzen bei Paris zahlreiche Bäume gefällt werden, um dem Mangel an Brennmaterial abzuwehren, die Truppen, welche bisher außerhalb der Stadt standen, sind wegen der hohen Kälte nach Paris zurückgeführt. 600 Fälle von Erkrankungen sind vorgekommen. Das „Journal officiel“ bemerkt bezüglich des Zurückgehens der Truppen, daß dies keineswegs ein Aufhören oder auch nur eine Unterbrechung der kriegerischen Operationen in sich schließt. Das amtliche Blatt enthält ferner einen Artikel, welcher die Besorgnisse der Bevölkerung wegen des herrschenden Mangels an Brennma-

terial zu beseitigen sucht, indem darauf hingewiesen wird, daß die Hauptstadt in den Gehölzen von Boulogne und Vincennes, sowie in den Bäumen der Boulevards und der Landstraßen innerhalb der Bannmeile ausreichendes Material besitze, um diesem Mangel zu begegnen.

Chaumont, 29. Decbr. (R. 3.) Es ist wahrhaft nichtswürdig von den Franzosen und erweckt die gerechte Erbitterung unserer Truppen, daß das heimliche Zerstören der Eisenbahnen, damit die Züge verunglücken, so häufig geschieht. So ist die Eisenbahn von Chaumont nach Troyes nun schon drei Mal in der Weise zerstört worden, daß die Schienen abgerissen und sodann so locker wieder aufgelegt wurden, daß man die Zerstörung nicht sehen konnte. Es geschah dies auch wieder am 24. December bei Bricon, nicht weit von hier, wobei ein ganzer Militärzug mit 500 Mann aus dem Gleise gerieth. Kaum war dies geschehen, als ein im Walde vorgener Haufen von Franciscurs herbeistürzte, um die Soldaten gefangen zu nehmen. Glücklicherweise hatten die braven Landwehrmänner weiter keinen Schaden gelitten, sammelten sich schnell und empfinden die anstürmenden Franciscurs nun mit einigen so wohlgezielten Salven, daß diese schnell mit Hinterlassung von Todten und Verwundeten die Flucht ergriffen.

Bordeaux, 2. Januar. Nachrichten aus Paris vom 30. December zufolge waren daselbst am 29. die Maires unter Vorfig von Jules Favre versammelt. Die Besprechung währte 8 Stunden und erstreckte sich auf die Verteidigung von Paris und die Haltung einzelner Regierungsmitglieder. Delöcluze und seine Anhänger griffen Trochu, Favre und Picard auf das Lebhafteste an; allein die Ideen der Mäßigung überwogen. Die Versammlung beschränkte sich darauf, den Wunsch auszusprechen, die militärischen Operationen möchten mit größtmöglicher Energie fortgesetzt werden.

Bordeaux, 4. Januar. Ein Regierungsdecret vom 2. d., unterzeichnet von sämtlichen Ministern der Regierung, fordert die Bewohner des Landes auf, die säkularischen Steuern sowie die sonstigen Leistungen, so viel als möglich in den Kräften des Einzelnen liegt, voraus zu entrichten, um die Regierung bei Erfüllung der schweren Forderungen, welche der Krieg stellt, zu unterstützen.

London, 3. Januar. Die „Times“ erfährt durch Nachrichten aus guter Quelle, daß die Capitulation von Paris baldigst bevorstehe.

Feuilleton.

Die schöne Katharina.

Novelle.

Wahrheit und Dichtung.

(Fortsetzung.)

Stoß dieser erste Vers des bekannten Seemannsliedes auch nicht kunstgerecht über die blühenden Lippen des schönen Mädchens, so ließ die Stimme, welche ihn sang, doch einen so reinen, hellen Klang, in allen Ecken schön und voll, hören, daß nicht nur der Liebhaber diesen Tönen mit verklärtem Gesichte lauschte, sondern auch der alte Herr, der, nebenbei gesagt, eine goldene Brille trug, die Ohren spitzte und dem jungen Paare um ein halbes Duzend Schritte rasch näher rückte.

Als Katharina die Strophe beendet, sagte sie zu Butte:

„War's so recht, Hans? Bist Du mir nun wieder gut, machst ein freundlich Gesicht und brummst nicht mehr?“

Der Steuermann drückte seinem Liebchen beide Hände.

„Wie könnte ich Dir noch böse sein? Wenn Du singst, geht mir immer das Herz auf und ich habe Dich dann um noch Eins so lieb, Du hübsches, lustiges Trinchen. Es war auch wohl nur Scherz, was Du vorhin geschwätzt hast. Du bist zufrieden, daß ich Seemann bin und schämst Dich auch meines ehrlichen Namens nicht.“

Die Schöne nickte mit lachender Miene.

„Ja, Hans, es mag Alles bleiben, wie es ist, und ich will, da es nicht anders sein kann, in Gottes Namen Frau Steuermann Butte werden. Aber Frau Capitän klingt doch noch besser, darum mach', daß Du bald in die Höhe rückst.“

„In zwei bis drei Jahren hoffe ich Herr auf einem großen Schiffe zu sein“, versetzte Hans. „So lange muß Deine Eitelkeit sich noch gedulden. Mein, es wird Zeit, daß wir wieder nach Hause kommen. Es wird gleich zehn Uhr auf Michaelis schlagen, und ich habe Deinen Eltern versprochen, eine Tasse Thee bei ihnen zu trinken.“

„Recht, guter Junge, wir wollen sie nicht warten lassen.“

Katharina gab ihrem Bräutigam den Arm.

Beide drehten sich um, um den Weg nach Hause anzutreten.

Da wurden sie plötzlich von dem Herrn mit der goldenen Brille aufgehalten.

„Verzeihen Sie, Mamsell, wenn ich so frei bin, Sie anzureden“, sagte er mit einer Verbeugung.

„O, was ist da zu verzeihen?“, erwiderte das Mädchen. „Was steht Ihnen zu Diensten, mein Herr?“

Der Mann mit der Brille verbeugte sich aufs Neue.

„Ich wollte mir nur erlauben, Ihnen zu sagen, daß Sie eine ganz wundervolle Stimme besigen.“ Katharina lachte.

„So, wirklich? Nun es freut mich, wenn Ihnen, was ich meinem Bräutigam vorgesungen, gefallen hat! Er hat's auch gern gehört, nicht wahr, Hans?“

„Nun ja, das versteht sich“, sagte der Seemann.

„Um, das Lied selbst“, versetzte der alte Herr, „will nicht viel bedeuten. Aber die Stimme, die Stimme! Wissen Sie wohl, Mamsell, daß Sie einen großen Schatz in der Kehle besigen.“

Das Mädchen entgegnete schelmisch:

„Nein, aber hier am Arm, mein Hans.“

„Und daß Sie“, fuhr der fremde Herr lebhafter fort, „wenn Sie Gesangunterricht nehmen würden, einst eine berühmte Sängerin werden könnten.“

„Ach, warum nicht gar! Das ist doch wohl nur Ihr Scherz, guter alter Herr?“

„Nein, nein, es ist mein vollkommener Ernst. Jeder Ton, den ich von Ihnen höre, ist eine Perle, ein Juwel!“

Katharina wandte sich neckend zu Hans.

„Da hörst Du's, Schatz, ich habe Perlen und Juwelen im Halse.“

„Ach was, dummes Zeug“, brummte Butte verdrießlich, seine Worte an den Mann mit der Brille richtend. „Sagen Sie dem Mädchen keine Albernheiten in den Kopf. Sie ist meine Braut und will eine Frau Steuermann und keine Sängerin werden. Lassen Sie uns mit Ihren wunderlichen Reden ungeschoren!“

Katharina gab ihm einen leichten Stoß mit dem Ellbogen.

„Aber, Hans, sei doch höflich, der Herr meint es ja nicht böse.“

„Böse oder nicht“, versetzte Butte mürrisch. „Aber ich mag ihn nicht länger anhören! Komm zu Deinen Eltern.“

Er wollte Katharina mit sich fortziehen.

Der alte Herr jedoch trat ihnen abermals in den Weg.

„Dürfte ich nicht wenigstens wissen, Mamsell“, sagte er, wo die holde Nachtigall ihr Nest hat? Ich will sagen, wo die Wohnung der schönen Naturfängerin zu finden ist?“

„Sehr gern“, erwiderte das Mädchen rasch, „die Wohnung meiner Eltern ist —“

„Jrgendwo in Hamburg“, fiel Hans verdrießlich ein, „in einer Straße, die Sie nicht zu wissen brauchen, Herr. Herr — und nun fort. Trinchen, Deine Mutter brummt, wenn wir nicht rechtzeitig zum Tode kommen. Machen Sie Platz, Herr, wir wollen Ihre Schmeicheleien nicht länger anhören.“

Er schob den Fremden ziemlich unsanft bei Seite und zwang das Mädchen, mit ihm zu gehen.

Der so Abgefertigte blieb stehen und warf dem Seemann ein leise ausgesprochenes „grober Lämmer“ nach.

Dann aber murmelte er:

„Ich darf das Mädchen nicht aus den Augen verlieren. Es ist ein Engel, den die Natur selbst zu einer Künstlerin geschaffen. Die herrliche, glöckliche Stimme, der prächtige Wuchs, das feingeförmte Antlitz, die strahlenden Augen. Sie würde Furore auf dem Theater machen. Nein, dieser rohe Seemann soll nicht dieses Juwel in seine schmutzige Tasche stecken. Ich will es der Welt, will es der Kunst retten, wenn es möglich ist. Ich habe schon manches Gesangstalent aus der Dunkelheit hervorgezogen, ich will es auch bei diesem Mädchen versuchen.“

Der dieses halbblaut dachte, war der Gesangslehrer Kengel, vor Zeiten ein beliebter Tenorist an mehreren großen Bühnen, der schon seit zehn Jahren die Pension eines großen Hoftheaters genoss und Hamburg zu seinem Aufenthaltsort gewählt hatte.

Er sah dem Pärchen nach und beschloß, ihm von Weitem zu folgen. Da sie aber schon ziemlich weit entfernt waren, mußte er seine Schritte verdoppeln.

Hans und Katharina gingen den Abhang hinunter, der zu der Gegend der Vorbergen führt, an welchen der sogenannte Binnenhafen Hamburgs liegt.

Da sie Beide in lebhaftem, wie dem alten Herrn schien, zänkischem Gespräch begriffen waren, so bemerkten sie nicht, daß er in einer Distanz von ungefähr hundert Schritten hinter ihnen berging.

Nach fünf Minuten sah er sie auf den Vorbergen in einen engen Hof einbiegen.

Ah, sie scheint die Tochter armer Eltern zu sein, dachte er, nun um desto besser. Wenn ich nur wüßte, wie die Nachtigall, die auf dem Stintfang schlug, heißt — nun, das wird sich ja erfahren lassen.

Er ging auf den Eingang des Hofes zu.

Der Zufall wollte, daß eine alte, ärmlich gekleidete Frau, deren Gesichtszüge eine gewisse Verschämtheit ausdrückten, vor dem schmalen Gange stand und sich sonnte.

Herr Kengel, der sich in seiner Theatercarrière Menschenkenntnis erworben, blieb stehen und betrachtete die Frau einige Augenblicke mit scharfen Blicken.

„Vielleicht kann ich dieses Weib zu meinem Plane gebrauchen“, murmelte er. „Sie ist arm und wird sich gern ein gutes Stück Geld verdienen.“

Er näherte sich der Alten.

„Madame“, sagte er, „dürfte ich mir wohl eine Frage gestatten?“

Das Weib maß ihn von Kopf bis zu Fuß. Sie sah einen feingekleideten Herrn vor sich, der sie Madame titulirte, das schmeichelte ihrer Eitelkeit. Sie erwiderte grinsend im Berliner Jargon:

„J, Jotte doch, fragen Sie man, liebes Männchen, so'n nobeln höflichen Herrn sieht man mit Vergnügen Auskunft.“

„Ah, Sie sind ein Berliner Kind, Madame, wie ich an Ihrer feinen, gebildeten Sprache höre.“

Die Alte nickte.

„Ja, Männchen, un ich bin stolz darauf in de preußische Residenz geboren zu sein.“

„Verheiratet?“

„Zweifel. Mein Mann is dobt. Seit zehn Jahren bin ich Wittwe.“

„Und Sie wohnen hier in diesem Hofe?“

„Der dhu ich, Männchen.“

Sie trat dicht an ihn heran und flüsterte:

„Haben Sie vielleicht gehört, daß ich die Karten zu legen versteh' und sind deshalb zu mich gekommen? O, Mutter Schlipfser, wie mir de Leute herßen dahn, versteht ihre Kunst. Wenn die nichtswürdige Polizei mir nich uf de Hacken säße, ich könnte schonst lange eine reiche Frau sein. Na, soll ich Ihnen de Karte, Männchen —“

„Das nicht“, fiel Kengel rasch ein, „wenigstens nicht jetzt, vielleicht später. Aber nehmen Sie vorläufig hier.“

Er drückte ihr ein Zweidrittelstück, das damals noch in Hamburg die übliche große Münze war, in die Hand.

Die Alte grinste und knixte.

„O, Sie sind zu jätig, Männchen. Und nu, wat wollen Sie von mich wissen?“

Herr Kengel versetzte:

„Es gingen eben hier zwei junge Leute in den Hof, ein Seemann und ein ungewöhnlich hübsches Mädchen. Können Sie mir sagen, wer das schöne Kind ist und was ihre Eltern sind?“

„Ach, der Herr meent de schöne Katharina?“

„Ja, so hörte ich sie von dem Seemann nennen.“

„O, die kenne ich sehr genau. De Allen von ihr wohnen mit mir Bude an Bude. Ihr Vater, der noch drei annere Kinder zu ernähren hat, is en Schneider, aberst leen Reester nich, man blos en Böhnhase. Sie wissen woll nich, eller Herr, wat dat heßt?“

„Doch, Madame Schlipfser, doch. Aber weiter. Die Eltern sind wohl arm.“

„Du lieber Jott, pover, schrecklich pover, wie denn dat bei einem Schneider, der in einem Hof wohnt un blos man vor kleine Leute arbeitet, nich anders sein kann.“

„Da freuen sich die Allen wohl, daß die schöne Katharina schon einen Bräutigam hat?“

„J, nu ja; aberst gerade nich, dat er ein Seemann is. Besonders de Frau Löhr meent, dat ihre Tochter een viel größeres Glück machen könnte. Abers der Schneider ist een juter Freund von dem Vater von dem Bräutigam, der en armer Schuster is un auf dem Kuhberg wohnt. De beiden Allen haben des so abfartiet, daß ihre Kinner sich heirathen sollen, und die Katharina hat einsewilligt. — Du lieber Jott, sie is en dummes Ding un der Seemann hat ihr schonst seit Jahren hübsche Geschenke jemacht — aberst, wenn noch een anderer reicher und hübscher Freier käme, in de Zeit, wo der Seemannsch uf's Wasser is, da will ich nich druf schwören, daß des Mädchen nich noch umfattet; denn lieben kann sie den froben Menschen doch schwerlich.“

Herr Kengel griff auf's Neue in die Tasche und zog ein zweites Geldstück heraus. Er reichte es dem schwaghastigen Weibe und sagte:

„Nehmen Sie das noch für die mir gegebene Auskunft, werthe Madame Schlipfser. Ich muß jetzt fort — doch möchte ich noch einmal mit Ihnen ein Wörtchen im Vertrauen sprechen; aber nicht am Tage, sondern des Abend, und schon in den nächsten Tagen.“

Die Alte knixte wieder:

„Ihr Besuch, Herr, Herr — wie heißen Sie denn, jures Männchen?“
 „Mein Name kann Ihnen gleichgültig sein. Genug, wann kann ich Sie zu Hause treffen?“
 „Jeden Abend sicher um Kloß acht. Bude Nr. 4, rechts im Hof. Mein Name steht an de Thür.“
 „Schön, leben Sie wohl, geschätzte Madame, und schweigen Sie gegen alle Ihre Nachbarn über das, was wir zusammen gesprochen haben.“
 „Ja, was werde ich nicht. Wer die Karten legt, ist keine Plaudertasche.“
 Herr Kengel ging seines Weges.
 Frau Schlipfner sah ihm nach.
 „Was der alte Patron mit der schönen Katharina will, weiß ich nicht“, murmelte sie: „wohl aber, daß er Moneten hat un feen Knicker is.“
 Sie befah vergnügt die ihr geschenkten Geldstücke und kehrte in den Hof zurück.
 (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— **Marshall Prim** †. In demselben Monat, in welchem er vor 56 Jahren in dem catalonischen Städtchen Reus geboren wurde, hat den Marshall Prim, Grafen v. Reus und Marquis v. Castillejos, der Tod ereilt. Daß er sich zu dem Volkswillen in Opposition setzte, daß er die Aeußerung that: er werde eventuell sich über die Verfassung, die er beschwor, hinwegsetzen, hat ihm das Leben gekostet. Juan Prim hat seine Carriere im Bürgerkriege begonnen, im Bürgerkriege wollte er sie enden. Er war es, der 1843 als Oberst eines Regiments den Aufstand der vereinigten Parteien der Moderisten und Progressisten gegen den Regenten Espartero eröffnete, wofür ihn die neue Gewalt zum Gouverneur von Madrid ernannte. Bald jedoch mit den Machthabern entzweit, zog er sich aus dem Dienst zurück und saß später, des Nordversuchs gegen Narvaez angeklagt, eine Zeit lang gefangen. 1853 ging er nach der Türkei, an dem Kriege gegen Rußland theilzunehmen, wurde aber 1854 zurückberufen. 1859—1860 spielte er eine Rolle im marokkanischen Kriege, und zwei Jahre später befehligte er die Truppen, welche sich mit den Franzosen, allerdings nicht lange, an der mexicanischen Expedition theilnahmen. 1865 und 1866 machte er neue

Anjurrectionsversuche, die aber mißlangen. Prim gelang es, nach Portugal zu entkommen, sonst hätte wohl schon damals eine Kugel seinem Leben ein Ende gemacht. Wie er im September 1868 dazu beitrug, die Königin Isabella zu stürzen, wie er seitdem als Minister-Präsident und Kriegsminister, vor Allem aber als Königssucher in die Geschichte Spaniens, durch die Candidatur Hohenzollern auch in die der ganzen Welt eingriff, ist noch in frischer Erinnerung. Den Marschallstab hatte Prim erst seit der September-Revolution erworben.

Aus einem Feldpostbriefe, von Friedr. Adolphy Müller aus Goshdorf.
 (Beim XII. Armee-corps vor Paris.)
Der erste Schnee in Frankreich
 am 10. November 1870.

Ein nasser Schnee aus Frankreichs Läden begrüßt uns heut' zum erstenmal.
 Und zeigt an uns schon Vielgeprüften
 Noch eines Winters harte Dual.
 Es rückt heran die Weihnachtszeit,
 Drum hat es schon einmal geschneit.

Bei großer Hitze und im Staube
 Sind wir in Deutschland ausgerückt,
 Und mancher Baum mit feinem Laube
 Hat durch den Schatten uns erquickt.
 Ach wie verändert sich die Zeit,
 Da war man wie vom Staube besneit.

Wo ist denn hin das Roth der Dächer,
 Sie leuchten all' so glänzend weiß,
 Des Winters Hüll' wand' seinen Veher
 Und bringt uns hindendrein auf's Eis.
 Mit Furcht dacht' man an Winters Zeit,
 Nun hat es schon einmal geschneit.

Noch immer wagt das Kriegsgetümmel,
 Verzweifelt sucht Paris sein Glück.
 Sie tropfen Menschen und dem Himmel
 Und wollen freie Republik.
 Drum wird ihn'n noch bei ihrem Streit
 Noch obendrein auf's Haupt geschneit.

Die Stadt umgeben unsre Waffen,
 Eis das ihr Starrsinn ist erweicht,
 Und das sind nicht so leichte Sachen,
 Man hat es uns schon längst gezeigt.
 Doch hört uns nicht die Jahreszeit,
 Und wenn's die Posten auch verschneit.

Kirchen-Nachrichten.

Parochie Schandau.
 Am 1. Sonntag nach Epiphän.
 Vormittagstext: Matth. 3, 13—17. Nachmittagstext: Gal. 3, 23—29.
 Geboren: Dem B. u. Putm. C. S. Pönike hier ein S. — Dem Einw. u. Steinbr. J. A. Muge in Strau ein S. — Dem Händl. u. Schiffmann C. S. Ehrlich in Schmiffa eine T. — Dem Einw. u. Steinbr. J. S. Porschberger in Postelwitz eine T. — Dem Einw. u. Schiffm. C. S. A. Tappert auf Rathm. Plan ein S. — Dem Einw. u. Steinbr. C. E. Naaz auf Rathm. Pl. eine T. — Dem Einw. u. Schiffm. C. S. D. Poyer hier todgeb. Knabe.
 Betraut: J. A. Weidig, B. u. Wäcker hier, ein Jgfr., mit Jgfr. C. E. Schmidt von hier.
 Gestorben: Frau Johanne Sophie, des Ehr. G. Anferge, Hausauszügl. u. Schiffm. in Schmiffa, Ehefr., 69 J. 5 M. 21 T. alt. — Anna Meta, des J. B. Dünnebier, Hausbes. u. Steuerm. in Postelwitz, ehel. T., 1 M. 27 T. alt.

Parochie Reinhardtsdorf.
 Geboren: Dem Zimmerm. u. Einw. C. S. Wustmann in Krippen eine T. — Dem Schiffseigner u. Hausbes. J. B. Proge in Reinhardtsdorf eine T.
 Gestorben: Anna Auguste, des Zimmerm. u. Einw. C. S. Wustmanns in Krippen, ehel. T., 6 T. alt.

Parochie Lichtenhain.
 Gestorben: Frau Johanne Sophie, des C. S. Rämisch, weil. Gutsauszügl. in Mittenhain binterl. Bwe., 80 J. 6 M. 10 T. alt. — Frau Christiane Caroline, des J. G. Hohlfeld, weil. Gutsauszügl. u. Kirchenvorsethers binterl. Bwe., 77 J. weniger 7 T. alt. — Frau Christiane Caroline, des J. A. Hohlfeld, Händl. in Lichtenhain, Ehefrau, 49 J. 1 M. 18 T. alt.

Reisegelegenheiten.

S.-B. Staats-Eisenbahn. Abfahrt von Krippen (Schandau) nach Dresden: Früh 2 U. 30 M., 6 U. 40 M., Vorm. 11 U. 10 M., Nachm. 1 U. 15 M., 4 U. 5 M. u. Abds. 7 U. 5 M.
 Abfahrt von Krippen nach Bodenbach: Früh 2 U. 5 M., Vormitt. 8 U. 30 M., 11 U. 5 M., Nachm. 1 U. 50 M., 3 U. 30 M. u. Abds. 8 U. 30 M.
Personenposten nach Sebnitz. Abgang v. Schandau: 9 U. 30 Min. Vorm., 2 U. 45 Min. Nachm. u. 9 U. 15 Min. Abds. Ankunft in Sebnitz: 5 U. 15 Min. früh, 12 U. Mittag u. 5 U. 30 Min. Abds.

Börse in Leipzig.

Ausl. L. Louisd'or	—	Thlr.	—	Rgr.	—	Pl.
20-Francs-Stück	5	.	13	.	—	.
Ducaten	3	.	5	.	8	1/2
Wiener Banknoten 81/2.						

Bekanntmachung,

der Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige zu Dresden.
 Diejenigen, im Bereiche des Dresdner Regierungsbezirks nach §§ 20 und 149 der Militär-Ersatz-Instruction für den Norddeutschen Bund vom 26. März 1868 gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum Militärdienste als einjährig Freiwillige zu erlangen wünschen, werden hierdurch zur diesfälligen schriftlichen Anmeldung bei der unterzeichneten Commission bis zum

1. Februar 1871

aufgefordert.
 Vor vollendetem 17. Lebensjahre kann die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienste nicht nachgesucht werden, andererseits gehen diejenigen des Anspruchs verlustig, welche sich nicht spätestens am 31. Januar des Kalenderjahres anmelden, in welchem sie das 20. Lebensjahr erreichen.
 Der schriftlichen Anmeldung sind Nachweise beizufügen
 a. über die Norddeutsche Bundesangehörigkeit (Heimathschein etc.),
 b. über den Tag der Geburt (Geburtschein etc.),
 c. über die Einwilligung des Vaters resp. Vormundes,
 d. über die Unbescholtenheit (bei Jöglingen höherer Schulen vom Director der betreffenden Lehranstalt, bei anderen von der Polizeibehörde des Aufenthaltsortes),
 e. über die erlangte wissenschaftliche Ausbildung.
 An Diejenigen, welche zur Prüfung zu verweisen sind, wird vor Beginn der letzteren (20. Februar 1871) besondere Ladung ergehen.
 Im Uebrigen wird auf §§ 20, 148—155 der Militär-Ersatz-Instruction verwiesen, und ergänzender Anordnung zu Folge noch bemerkt, daß Militärschulpflichtige, welche die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienste nachsuchen wollen, diese Absicht, unbeschadet der Verpflichtung zur Anbringung der betreffenden Gesuche bei der Prüfungs-Commission, auch bei Gelegenheit des Kreis-Ersatzgeschäftes zu erklären haben.
 Dresden, am 22. December 1870.
 Königl. Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige.
 Stelzner, Geh. Regier.-Rath. Waltherr, Major.
 Hübler.

den, wobei Bedacht darauf genommen werden soll, daß die Hilfe eine bis zur Regelung der Fragen über die den Betreffenden zukommende Staatshilfe und über die Gewährung einer fortlaufenden Unterstützung aus der deutschen Wilhelmshilfsstiftung thunlichst auskömmliche ist.
 Die benannte Stiftung bezweckt, nach Maßgabe ihrer Mittel, allen denjenigen im Kampfe gegen Frankreich durch Verwundung oder Krankheit ganz oder theilweise erwerbsunfähig gewordenen Kriegern der Deutschen Land- und Seemacht und allen denjenigen Hinterbliebenen von deutschen Kriegern Unterstützung zukommen zu lassen, die sich als hilfsbedürftig ausweisen. Den Kriegern sind gleich zu achten diejenigen Militärbeamten, Aerzte und andere Personen, die in Ausübung ihrer Functionen bei dem Kampfe oder in Lazarethen erwerbsunfähig geworden, beziehungsweise in Folge davon verstorben sind.
 Nach Vernehmung mit dem zu gleichem Zwecke gegründeten Sächsischen Militär-Hilfsverein fordern wir nun diejenigen, welche die Unterstützung der deutschen Wilhelmshilfsstiftung für sich in Anspruch nehmen zu können glauben und im Königreiche Sachsen wohnhaft sind, auf, ihre Gesuche mit einer von der Ortsobrigkeit auszustellenden Bescheinigung der Bedürftigkeit bis zum 12. Januar 1871 bei dem Sächsischen Militär-Hilfsverein zu Dresden einzureichen, worauf von uns in Vereinigung mit dem letzteren weitere Entscheidung gefaßt werden wird.
 Dresden, am 24. December 1870.
Das Directorium
 des internationalen Hilfsvereins für das Königreich Sachsen.
 Generalmajor Hrbr. v. Reitzenstein.

Bekanntmachung.

Da der Zeitpunkt gekommen, wo die Vornahme der Reichstagswahlen zu geschehen, so wird andurch bekannt gemacht, daß nach § 8 des Bundes-Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 (Bundesgesetzblatt S. 145) und nach Anleitung des dem Ausführungs-Reglemente vom 28. Mai 1870 (Bundesgesetzblatt S. 283) anliegenden Formulare alsbald für die Stadtgemeinde Hohnstein vom Bürgermeister, für die Landgemeinden von den Gemeindevorständen die Wählerliste in doppelten Exemplaren aufzustellen ist und daß in dieser Liste alle nach den §§. 1., 3. und 7. des Bundes-Wahlgesetzes Wahlberechtigte in alphabetischer Ordnung zu verzeichnen sind.
 Da zu Anfertigung der Listen gedachtes Gesetz und Reglement unentbehrlich sind, auch nach §. 11 Abs. 3 des letzteren in jedem Wahllocale ein Abdruck des Gesetzes und Reglements ausliegen sollen, so haben die Gemeinden für schleunige Anschaffung derselben Sorge zu tragen.
 Die Aufstellung der Wählerlisten ist dergestalt zu beschleunigen, daß deren öffentliche Auslegung, sobald es verfügt werden wird, erfolgen kann.
 Schematisirtes Papier zu den Wählerlisten ist an hiesiger Casse zu erhalten.
 Königlich-Preussisches Gerichtsammt Schandau, den 5. Januar 1871.
 Tränckner.

Bekanntmachung.

Von dem Central-Comité der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger ist uns aus den Mitteln der durch Allerhöchsten Erlaß vom 3. September v. J. bestätigten
Deutschen Wilhelms-Stiftung
 für jetzt die Summe von
Fünf Tausend Thalern
 mit dem Ersuchen zugegangen, diese Summe zur Befriedigung dringender Bedürfnisse der Invaliden des jetzigen Krieges und der Wittwen und Waisen in diesem Kriege Gefallener durch Gewährung einer einmaligen Beihilfe zu verwenden.

Bekanntmachung.

Von dem diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 25. Stück erschienen, enthaltend:

- Nr. 147) Verordnung, die Wiedereinsetzung innenbemerkter Personen in den Genuß der bürgerlichen Ehrenrechte betr., vom 12. December d. J.;
- 148) Verordnung zu Ausführung des Strafgesetzbuchs für den Norddeutschen Bund, die fünfjährige Verwendung der jetzigen Strafanstalten, sowie die Vollstreckung von Strafen betr., vom 19. Decbr. d. J.;
- 149) Bekanntmachung, die Instruction des Bundeskanzleramtes wegen Inventarisirung und Stempelung der nach der bisherigen Gesetzgebung rechtmäßig angefertigten Vorrichtungen und Exemplare von Schriftwerken betreffend, vom 20. December d. J.;
- 150) Verordnung, die Ausführung des Bundesgesetzes über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit vom 1. Juni 1870 betreffend, vom 24. December d. J.;

- Nr. 151) Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Sparcassenvereine zu Oberstrohna erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betr., vom 21. December d. J.;
- 152) Bekanntmachung, die Bewilligung einer von der Kramer-Zinnung zu Zwickau erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betr., vom 21. December d. J.;
- 153) Bekanntmachung, die Ausgabe von auf den Inhaber lautenden Zehntengewährschreinen Seiten des Bräudenberg-Steinkohlenbauvereins in Zwickau betreffend, vom 22. December d. J., und liegt zu Jedermanns Einsicht in unserer Kanzlei aus Schandau, den 5. Januar 1871.

Der Stadtrath.
Hartung.

Auction.

Es soll ein Theil der zu dem Nachlasse des verstorbenen Erblichrichters Herrn August Benzel in Lichtenhain gehörigen Gegenstände, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Meubles, Gewehren, Wirthschaftsgegenständen, darunter 3 Kutschwagen, eine Druckfeuerpritze mit Schläuchen etc.

den 20. Januar d. J. von Vormittags 9 Uhr an im Saale des hiesigen Erbgerichts öffentlich an den Meistbietenden durch die Ortsgerichte versteigert werden, welches mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß ein speciellcs Verzeichniß der zu versteigernden Gegenstände im Gasthose des hiesigen Erbgerichts aushängt.

Lichtenhain, den 3. Januar 1871.
Die Ortsgerichte.

Ziegenfelle

sowie auch **Musenfelle** und andere **Wildwaare** lauft zu höchsten Preisen
F. Hoffmann, Kürschnermstr.

Zur gefälligen Beachtung.

In Folge der ausgezeichneten Schlittenbahn nach dem Wasserfall empfiehlt die daselbst jetzt in jeder Beziehung gut eingerichtete Restauration den geehrten Bewohnern von Schandau und Umgegend zu gefälligem Besuch und bemerkt noch, daß die Zimmer gut geheizt sind und mit warmen und kalten Speisen und Getränken unter Zusicherung billiger Preise bestens dienen wird

Julius Henker,
z. B. auf dem Wasserfall.

Bestes Mittel gegen Brustleiden.

Längere Zeit an dem fürchterlichsten Husten, ja sogar am Anfang der Auszehrung leidend, nahm ich, nachdem ich viele Mittel vergeblich gebraucht, zu dem vortrefflichen **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** aus Breslau meine Zuflucht und kann nun, vollständig von meinem Uebel befreit, nicht umhin, allen Brustkranken nur den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** aus Breslau zu empfehlen.

Dresden. Karl Gottschald, Firmamaler.
Niederlage
in Schandau bei **Gust. Junker**,
• Sohnslein • **E. Kriebel**,
• Wehlen • **E. Hauswald**,
• Neustadt b. St. • **F. E. Wetzke**,
• Stolpen • **J. E. Mehlhorn**.

Württembergische Kavallerie bei Erstürmung des Gaisberges.

Abbildung im Kalender des Lehrer **Hinkenden Boten** für 1871.
Zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.
Wilhelm Opek's Buchhandlung in Leipzig.

Großer Aufruhr

betrifft an vielen Orten im Vorjahre, daß kein Exemplar des „Norddeutschen Haus- und Historien-Kalenders“ mehr zu haben war; man wolle deshalb sich sofort an seinen Buchhändler, Buchbinder oder Kalenderverkäufer wenden und sein Exemplar bestellen oder kaufen.

Concessionirtes Lotterie-, Agenturen- und Cigarren-Geschäft von **C. G. Schönherr** in Schandau, Dbergasse 143.

Die Eisenhandlung von **A. E. Strubell** in Schandau empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Buchbinderei & Galanteriewaarenhandlung von **G. Bossack** in Schandau zur „Kaufhalle“ empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Redaction, Druck und Verlag von **Th. Wegler & S. Ziemer** in Schandau.

Für die hiesigen Leser liegt der heutigen Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate** (Berlin, Neue Wilhelmstr. 1), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **Hermann Röhr** für hiesigen Platz und Umgegend betraut ist.
Anmerk. der Redact.

Bei Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden, Brustschmerzen, Verschleimung ist der von großen Autoritäten der Medicin approbirte und empfohlene

weiße Kräuter-Brust-Syrup

von **Dr. med. Hoffmann**
ein treffliches Linderungsmittel.
Für Schandau hält Lager in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7½ Ngr.

Hermann Röhr.

Wiederum ein Beweis über die vorzügliche Heilkräft des **Dr. med. Hoffmann's**

weißen Kräuter-Brustsyrup.

Deffentlicher Dank.

Schon seit Michaelis v. J. litt meine liebe Frau an einem sehr heftigen Husten, welcher trotz angewendeter Mittel nicht beseitigt werden konnte.

Von einer Nachbarin wurde mir nun der berühmte **Dr. med. Hoffmann'sche weiße Kräuter-Brust-Syrup** als ein sehr bewährtes Mittel empfohlen, wovon ich auch aus der Handlung des **Hrn. J. O. Schmidt** in der Ronne hier gleich eine Flasche holen ließ. Nachdem nicht einmal der ganze Inhalt der Flasche nach der Gebrauchsanweisung angewendet war, verlor sich der Husten, sowie das Brustleiden. Um nun ganz sicher das Uebel zu beseitigen, ließ ich mir noch eine solche Flasche **Kräuter-Syrup** holen, durch dessen Genuß meine liebe Frau vollständig gesund geworden ist. Demzufolge empfehle ich diesen **Brust-Syrup** allen husten- und brustleidenden Personen mit voller Wahrheit.
Torgau. **O. Möbius**, Secretär.

Alle Arten Haararbeiten

als: ganze Perrücken, Locken, Toupetts, Damenscheitel, Zöpfe, Chignons, Untersagen etc. etc. stets vorräthig
Virna. Gebr. Süsmilch.

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Chronik des deutsch-französischen Krieges mit bildlicher Darstellung der Schlachten bei Sedan, Metz, Wörth etc., enthält der **Illustrirte Haus-, Wirthschafts- u. Volkskalender Der Zeitbote 1871.**
Man kauft denselben in jeder Buchhandlung und bei allen renommirten Buchbindern für 5 Ngr.

Gesucht

wird zu Ostern d. J. für hiesige Buchdruckerei ein junger kräftiger Mensch als Lehrling und können Anmeldungen sofort geschehen.

Illustrirter Familien-Kalender

für 1871.

Fünftehnter Jahrgang.

Mit einem in Stahl gestochenen Titelbild: „Hasche mich!“

Preis 1 Sgr.

Enthält 64 Seiten Text mit über 70 in den Text gedruckten Illustrationen, darunter sind auch ganzseitige Bilder. Für Viele ist dieser Kalender von bedeutendem Werth schon allein durch das Messen- und Märkte-Verzeichniß und durch seine gemeinnützigen Tabellen. Ueber den Krieg Deutschlands gegen Frankreich bringt der Kalender eine ebenso interessante als für Jedermann verständlich gemachte Darstellung nebst vielen dazu gehörigen Illustrationen und Portraits.

Die dem Kalender als **Gratis-Beigabe** angeheftete große colorirte

Eisenbahn-Karte

von Mittel-Europa

ist mit allen durch den Krieg berühmt gewordenen Ortschaften bis auf die kleinsten herab ergänzt worden.

Trotz dieser auffallenden Reichhaltigkeit ist der Preis wie früher geblieben.

Der Kalender ist vorräthig in allen Buchhandlungen und bei allen Buchbindern.

Die Verlagsbuchhandlung

von **A. H. Payne** in Leipzig.

In der Expedition der Elbzeitung ist zu haben:

Metrisches Maas und Gewicht.
Tableau über Längen-, Flächen-, Körper- und Hohlmaasße und Gewichte.
Mit 25 Holzschnitten in 4fachem Farbendruck und erläuterndem Texte.

Bei **Fr. Lewuhn** und in der Expedition der **Elb-Zeitung** ist zu haben:
Die neunte, vermehrte und verbesserte Auflage

Kleinen Sächsischen Köchin

von **Henriette Saalbach**.
Preis nur 5 Ngr.

Sonntag, den 8. Januar d. J.

Rekrutenball

im Gasthof zu **Rathmannsdorf**, wozu ergebenst einladen **die Rekruten.**

Sonntag, den 8. Januar

Tanzmusik

im Gasthof zu **Reinhardsdorf**, wozu freundlichst einladet **F. W. Lindner.**